

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Zuferte  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Mittwoch den 18. Oktober 1882.

№ 121.

## Hamburger Kassenpetition.

Der Gesetzentwurf betreffs Krankenversicherung der Arbeiter, wie er aus den Beratungen der Regierung hervorgegangen, ist mannigfacher abfälliger Beurteilung begegnet; der Reichstag hat an mancherlei Punkten eine sehr scharfe Kritik geübt und ebenso hat die Presse, auch der Corr., es an Ausstellungen und Verbesserungsversuchen nicht fehlen lassen. Im großen und ganzen war man aber mit der Tendenz des Gesetzes, für die Arbeiter in Krankheitsfällen in ausreichender Weise als bisher zu sorgen, und mit seinen Prinzipien, dem allgemeinen Versicherungszwange und der Anlehnung an die Berufsgenossenschaften, einverstanden.

Kürzlich ist uns nun eine Petition an den Reichstag aus Arbeiterkreisen zugegangen, die den Reichstag ersucht, das erwähnte Gesetz abzulehnen; da diese Meinung aus kassenverständigen Kreisen zu stammen scheint, halten wir es für geboten, den gegebenen Behauptungen und Vorschlägen näher zu treten und zu begründen, warum wir uns mit dieser Petition nicht einverstanden erklären können.

Die Kranken- und Sterbekassen Hamburgs und Altonas sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Einführung des Krankenversicherungsgesetzes eine überaus schädliche Einwirkung auf die bestehenden freien und eingeschriebenen Hilfskassen haben werde, erstlich weil die proponierte Mannigfaltigkeit der Zwangskassen eine große Verwirrung im Kassenwesen herbeiführen würde, dann weil die Ueberwälzung eines großen Teils der Unfallschädigungen auf die Krankenkassen ungerecht und unzumutbar sei und endlich weil die Normierung des Minimalbetrags der Unterstützung auf zwei Drittel des Durchschnittslohns die Simulanten bedeutend vermehren und das Vermögen der Kassen schädigen würde (!); und da sie außerdem noch der Meinung sind, daß das Hilfskassengesetz vom 7. April 1876 allen Anforderungen betreffs der Krankenversicherung der Arbeiter voll und ganz genüge, wenn Titel VIII der Gewerbeordnung etwas abgeändert würde, so verlangen sie Ablehnung des Krankenversicherungsgesetzes im ganzen Umfange und schlagen unter Zurückgreifen auf einige Punkte des Versicherungsgesetzes (versicherungspflichtig sind alle Erwerbsthätigen bis zu 2000 Mark Einkommen) eine Abänderung des Titels VIII der Gewerbeordnung vor, deren Hauptinhalt darin gipfelt, daß der Versicherungszwang von den Gemeinden durch Ortsstatut ausgeübt wird.

Was den ersten Punkt der Motive anbelangt, daß die Mannigfaltigkeit der Zwangskassen die freien Kassen schädigen werde, indem die Zwangskassen die freien Kassen sozusagen auffressen würden, so ist diese Eventualität nicht so schlimm, daß sie uns zur Zustimmung zu der Petition begeistern könnte. Die kleineren auf schwanken Füßen stehenden Kassen dürften allerdings einen schwierigeren Stand haben, doch ist aus deren Aufgehen noch kein Unglück für

den Arbeiter zu bezuzieren, da ja sein Versicherthein damit noch nicht illusorisch wird. Die großen lebenskräftigen freien Kassen dürften aber (hierin halten wir die Ausführungen Schäffles für richtig) aus der Zwangsversicherung wenn nicht eine Kräftigung so doch keine Beeinträchtigung erfahren; sie werden wahrscheinlich die kleineren freien Kassen auffaugen (was sie zum Leidwesen mancher Lokalpatrioten auch heute schon thun) und hierin von der Regierung, der es nicht ums Zerstoren, sondern ums Erhalten des Lebensfähigen zu thun sein kann, nicht behindert werden.

Die Verquickung der Unfallversicherung mit der Krankenversicherung ist ein Punkt, den auch wir, wie schon wiederholt ausgeführt, bemängeln. Doch ist noch nicht aller Tage Abend und steht immer noch zu hoffen, daß diese Materie an ihrer akuten Schärfe verliere. Dahingegen können wir nicht begreifen, wie kassenverständige und praktisch erfahrene Arbeiter die Normierung der Minimalunterstützung auf zwei Drittel des Durchschnittslohns für zu hoch finden können. Da ist doch der nicht im praktischen Arbeiterleben mitten inne stehende Eduard Lasker ein weit verständigerer Kassenmann.

An Stelle des staatlichen Zwangs und Anlehnung an die Berufsgenossenschaften wollen die Hamburger Kassenmänner den Gemeindezwang ohne besondere Rücksicht auf die Berufsgenossenschaft gesetzt wissen; unter dieser Voraussetzung soll dann auch das bestehende Hilfskassengesetz ausreichend sein.

Mit dieser Logik können wir uns nicht befreunden. Das Hilfskassengesetz hat sich im Laufe der Zeit als mangelhaft herausgestellt, auch ohne daß man erst speziell auf die Unfallversicherung Bezug nimmt. Namentlich sind es die Leistungen, die es vorschreibt, die sich als zeitgemäß und als zweckmäßig nicht erwiesen haben. Der Minimalatz von der Hälfte des ortsüblichen Tageslohns inklusive ärztlicher Behandlung, welche bis zu zwei Dritteln der Unterstützung angerechnet werden darf, über welchen hinaus die Gemeinden wohl kaum gegangen sind und je gehen werden, ist zu wenig um auch nur annähernd auszufüllen wie Fürsorge für den Krankheitsfall.

Die Ermächtigung der Gemeindebehörde, den Zwang zur Errichtung von Hilfskassen für alle erwerbsthätigen Personen über 16 Jahre und mit weniger als 2000 Mt. Einkommen auszuüben, dürfte zur Besserung und Verallgemeinerung der Krankenversicherung, welche beide ja angestrebt werden, nur sehr wenig beitragen. Sieht auch eine derartige Regelung der Krankenversicherung höchst einfach und höchst umfassend zugleich aus (man kommt dabei über die Frage, wer der Versicherung zu unterwerfen, glatt weg), so würde sie doch in der Praxis ein sehr lückenhaftes Gebilde geben und ein großer Teil der ärmeren Bevölkerung stände auch künftig gegen Krankheitsfälle unverorgt da. Die Gemeindebehörden lassen gar oft in der Erfüllung ihrer Verpflichtungen und namentlich „Ermächtigungen“ zu wünschen übrig und der hieraus resultierende recht vermannigfaltigte orts-

statutarische Zwang dürfte vor einem einheitlichen staatlichen Zwang wohl kaum einen Vorzug haben.

Am wenigsten will uns an dem vorgeschlagenen ortsstatutarischen Zwang gefallen, daß er keinerlei Rücksicht auf die Berufsangehörigkeit nimmt, sondern den Herren Gemeindevätern einräumen will, nach Belieben und Geleghenheit in Hilfskassen zusammenzuschließen, wen und was gerade vorhanden ist. Wir legen bei den erschienenen und noch zu erwartenden Arbeiterversicherungsvorlagen das Hauptgewicht auf die Zusammenfassung der zu versichernden nach der Berufsangehörigkeit.

Man mag an den bis jetzt zu tage gekommenen Arbeiterversicherungsvorlagen noch so viele Ausstellungen machen, das ihnen zu Grunde liegende System der korporativen Berufsgenossenschaften ist als ein hoch bedeutsames der Entwicklung fähiges wirtschaftliches Moment nur zu begrüßen und gerade die doch zumeist nach Berufsangehörigkeit bestehenden Arbeiterorganisationen haben ein Interesse daran, daß das System der Berufsgenossenschaften im arbeiterfreundlichen Sinne begründet und ausgebildet werde. Sie sollen daher bestimmte Vorschläge machen, nicht aber einfach alles negieren. Im Rahmen der Berufsgenossenschaft lassen sich nicht nur die verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall-, Invaliditäts-, Arbeitslosigkeits- u. Versicherung) in wirksamer und für den Arbeiter selbst erspriechlicher Weise regeln, es läßt sich in denselben auch noch manche andere auf die Hebung der Gewerbe und ihrer Angehörigen gerichtete genossenschaftliche Thätigkeit einfügen, und die also mannigfachen Zwecke nach einheitlichem System verfolgenden Genossenschaften müssen gewiß nachhaltigere Erfolge erzielen als eine Zersplitterung der Kräfte, wie sie eine Gliederung der Vereine nach ihren Zwecken mit sich bringt. Speziellere Ausführungen über die Berufsgenossenschaften können wir uns hier wohl ersparen, hat ja doch der Corr. das Thema früher schon abgehandelt.

Die korporativen Berufsgenossenschaften bieten aber auch schließlich noch die meiste Garantie für die Erhaltung der lebensfähigen Schöpfungen der freien Selbsthilfe der Arbeiter; denn da es dem Gesetzgeber bei Einrichtung von Berufsgenossenschaften nicht ausreicht, sondern aufs positive Schaffen ankommt, wird er auch bestehende positive Schöpfungen zu erhalten und weiter zu bilden suchen, und wissen sich die Angehörigen großer freier Genossenschaften sonst zu rühren, so ist mehr Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das zu schaffende System nach den Lebensbedürfnissen dieser Genossenschaften gemodelt wird, als daß diese in eine freigeschaffene starre Form hineingepreßt werden.

Der ortsstatutarische Zwang fristet zwar den bestehenden Kassen und Kassen eine Scheinexistenz, er macht sie aber für die Zukunft nicht lebenskräftiger und, was die Hauptsache ist, er bietet gar keine Garantie für einen systematischen Ausbau der Arbeiterversicherung.

Wer neben der Fürsorge für sein eigenes kleines Bestehen sich auch noch ein Herz für das allgemeine Arbeiterinteresse gewährt, der kann sich für die patriarchalische Form des ortsstatutarischen Kassenzwangs unmöglich begeistern.

## Korrespondenzen.

-nek. Berlin. Wollte ein Buchdrucker über die Tarifverhältnisse, wie sie in den verschiedenen hiesigen Offizinen herrschen, ein klares Bild entwerfen, so würde es erste Aufgabe desselben sein müssen, wie Diogenes am hellen Tage mit der Laterne nach den Menschen zu suchen, die voll und ganz — noch den Tarif bezahlten. Ich fürchte, er würde von den vielen, vielen Prinzipalen wenige, sehr wenige finden, die ihrer Unterschrift treu geblieben, die sie f. Z. unter den Tarif gesetzt haben. Da wir Gehilfen es diesen letzteren Prinzipalen gewiß schuldig sind, die Kunst-Institute ans Licht zu ziehen, die sich durch alles andere, nur nicht durch tarifmäßige Bezahlung, anständige Behandlung der Gehilfen zc. zc. auszeichnen, so seien heute die Verhältnisse der Offizin von Adolf Knickmeyer, Noßstraße Nr. 30, geschildert, in welcher die Kollegen jüngst die Arbeit niederlegten, da sie es vorzogen, lieber mit ihren Familien Entbehrungen zu ertragen als noch länger unter den sie entwürdigenden dortigen Verhältnissen zu arbeiten. Das Personal dieser Offizin, in welcher 14 Gehilfen und 14 Lehrlinge beschäftigt waren, wurde am Montag den 11. September nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr mit nachstehender Geschäftsordnung, die im Seher-Saale zum Ausbange kam, erfreut; etwaige Einwendungen des Personals dagegen sollten bis 4 Uhr desselben Tages gemacht werden. Diese Geschäftsordnung lautet: § 1. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, inkl. einer Viertelstunde Frühstück und einer Viertelstunde Vesper; die Zeit ist pünktlich nach der Geschäftsuhr innezuhalten und wird Zuspätkommen durch Nachholen der doppelten (!) Zeit eingeholt. Die Ueberstunden werden extra bezahlt. § 2. Ein ruhiges Verhalten und fleißiges Arbeiten vor einem jeden zur Pflicht gemacht. Leihen, Hochzeiten und sonstige Unaufmerksamkeiten werden durch Nacharbeiten resp. Strafgebelde geahndet. Ueber diese Gebelbe verfügt zum Nutzen der Lohnarbeiter der Prinzipal und hat niemand, auch nicht bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses, das Recht, für sich Ansprüche an die Leihentasse zu erheben. Feiertage werden nicht bezahlt. § 3. Mit den Utensilien muß auf das gewissenhafteste umgegangen werden. Jeder ist für den von ihm verursachten Schaden verantwortlich und kann vom Prinzipal in Höhe des entstandenen Schadens ein Lohnabzug gemacht werden. § 4. Das Rauchen und Anzünden der Zigarren zc. in den Geschäftsräumen ist streng verboten; auch soll nichts Brennbares, z. B. Streichhölzer, Fidiüsse zc., unausgelöscht fortgeworfen werden. Ueberhaupt hat jeder für die Reinheit seines Platzes zu sorgen. (Papier, Fische, siehe § 2.) Der Genuß von Spirituosen ist unbedingt verboten. § 5. Die Aufhebung des Arbeitsverhältnisses steht beiden Teilen zu jeder Zeit ohne vorausgegangene Kündigung frei. § 6. Die Gehilfen und Arbeiter sind verpflichtet, den Anordnungen des Prinzipals, des Geschäftsführers und des Faktors in Beziehung auf die ihnen übertragenen Arbeiten und geschäftlichen Verrichtungen unbedingt Folge zu leisten. — Außerdem gibt es sogenannte Arbeitszettel, worauf folgende geistreiche Sentenz zu lesen: „Dieser Arbeitszettel ist abends ausgefüllt beschwert auf den Kasten zu legen, andernfalls wird eine Leiche (5 Pf.) notiert.“ Dieser Zettel trägt das Motto: Zeit ist Geld — ob darunter bloß Fabrikantenzeit oder auch die Zeit der Gehilfen zu verstehen, ist eine offene Frage. Wie der Faktor nun die Geschäftsordnung handhabt, beweist folgendes: Erblicke dieser Herr ein Stückchen Spatium in einem Fache des Kastens, so kostete dies 5 Pf. Strafe, sofern es ihm nicht beliebte, einen höhern Satz zu normieren. Fiel

es dem Mann ein, 'mal Razzia zu veranstalten, so wurde unter jedem Regal nach Buchstaben gesucht, wozu ein besonderer Besen angeschafft war, und mit diesem Rehrinstrument solange hin und her gebuddelt, bis einer gefunden war; lag nun unglücklicherweise ein Quadrat oder ein Stück Durchschuß am Fußboden, so waren dafür mindestens 10 Pf. fällig. Zuspätkommen wurde mit dem doppelten der veräumten Zeit bestraft (siehe § 1 der Geschäftsordnung), jedoch hatte dieses „doppelt“ eine eigentümliche Auslegung; zehn Minuten wurden für eine Halbestunde angesehen und demgemäß das doppelte, also eine Stunde abgezogen; infolgedessen hatte der Gewißgeld-Setzer außer dem Lohnabzuge von einer Stunde noch das Vergnügen, zu wissen, daß er 50 Minuten umsonst gearbeitet. Fehlte ein Gewißgeld-Setzer einen halben oder ganzen Tag ohne Entschuldigung, so wurden ihm jenachdem außer dem doppelten Lohne noch zur Extrapraße eine oder zwei Mark abgezogen. Besonders spricht die Geschäftsordnung viel von „Leihen, Hochzeiten und sonstigen Unaufmerksamkeiten“, darunter wurden auch zwei ausgelassene Buchstaben, ein Verstoß gegen die neue Orthographie, ein ausgelassener Stern oder Gedankenstrich zc. verstanden. Einem Setzer passierte es, daß sich ein Borgisspatium in einem Petisatz vorfand; für diese Unaufmerksamkeit sollte er eine Mark Strafe bezahlen. (Schluß f.)

? Dortmund, 8. Oktober. Die in meinem letzten Bericht angekündigte allgemeine Buchdrucker-Versammlung fand am vergangenen Sonntag hier selbst statt. Dieselbe war von Vereins- und Nichtvereinsmitgliedern sehr zahlreich besucht und nahm einen überaus guten Verlauf; sie legte Zeugnis davon ab, daß die Dortmunder Buchdrucker nicht mehr gewillt sind, durch die Machinationen eines einzelnen sich das ganze kollegiale Leben vergiften zu lassen. Nachdem die Ursachen über das unliebliche Verhältnis unter den hiesigen Kollegen und die Vorgänge in der L. Krüger'schen Druckerei einer derben Kritik unterzogen worden, nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, in welcher sie ihr Bedauern über die Affäre Krüger und ihre höchste Mißbilligung über das Vorgehen des Herrn Lücke in dieser Angelegenheit aussprach. Hoffentlich hat diese Versammlung dazu beigetragen, daß Eintracht und Friede auch in den hiesigen Kollegenkreis wieder einzieht und wir unsere Kräfte nicht ferner in persönlichen Ränkeereien nutzlos vergeuben.

Frankfurt a. M., 1. Oktober. (Druckerei-Delegierten-Versammlung.) Weniger in der Ueberzeugung von der Nützlichkeit der im Corr. wiederholt besprochenen und empfohlenen Druckereidelegierten-Versammlungen als vielmehr aus anderen Zweckmäßigkeitsgründen erließ der Präsident der hiesigen Allgemeinen Kranken- und Begräbniskasse für Buchdrucker in Sachen dieser Kasse unterm 27. v. M. eine Einladung zu einer solchen Delegiertenversammlung auf den gestrigen Abend, und der erste Versuch schon erlitt eine Niederlage: von 33 ergangenen Einladungen erschienen 10 Delegierte! Und das Resultat ihrer Arbeit? Sie erklärten die auf den Verhandlungsgegenständen lastende Verantwortlichkeit nicht übernehmen zu können und beanztragten die Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung, obwohl bis auf einen einzigen Vertreter, welcher gar keine Verhaltungsmaßregeln von seinen Wählern bekommen, sämtliche übrigen anfänglich erklärten, ihre Wähler hielten in dieser Sache eine außerordentliche Generalversammlung für überflüssig; der Vorstand werde thun, was recht und billig sei. Das ist der erste Erfolg der Heranziehung sämtlicher Mitglieder zum Verwaltungsgeschäft! Wie vorteilhaft möchten erst die Urabstimmungen über wichtige Fragen durch Ja oder Nein ausfallen bei Mitgliedern, die für nichts zu interessieren sind. Nach dem Ausfall dieses Versuchs dürfte kaum etwas anderes übrig bleiben, als auch ferner den „Vereins-Krimisgramm“ von den Versammlungsgastmännern und denen, die sich sonst für das Vereinsgelingen interessieren, besorgen zu lassen:

die betreffenden tatsächlich schön geschriebenen Leitartikel „Urabstimmung“ waren wirkungslos.

K. Leipzig. Die erste halbjährliche Generalversammlung des Maschinenmeister-Vereins fand am 7. Oktober bei Anwesenheit von ca. 70 Mitgliedern statt. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet und der Schriftführer das Protokoll verlesen, erstattete der Kassierer genauen Bericht über den Kassenstand. Unter Punkt 2 der Tagesordnung, Bericht der Revisoren, wurde dargelegt, daß die Kasse in bester Ordnung befunden, und hierbei die Mitglieder gebeten, sich möglichst pünktlicher Bezahlung der Steuern zu befehligen. Als Remuneration wurde dem Kassierer die bisherige bewilligt. Das Invalideugesuch des Druckers Staude fand nach kurzer Debatte Annahme. Der Fragekasten enthielt eine Beschwerde über unwürdige Bezahlung; da dieselbe anonym war, konnte man der Sache leider nicht auf den Grund gehen. Der Vorsitzende sprach sich dahin aus, daß es eines jeden Kollegen Pflicht sei, unverkämte Anerbietungen energisch zurückzuweisen. Nur dadurch wäre der Schmutzkonkurrenz zu begegnen. Im Anschluß daran wurde beschlossen, einen Arbeitsnachweis zu errichten, damit entsprechend an die Öffentlichkeit zu treten bez. von Zeit zu Zeit zu annoncieren. Der Vorsitzende des Vereins, Herr K. Zehler (Buchdrucker von Otto Spamer) wird den Arbeitsnachweis führen und sind die geehrten Prinzipale gebeten, bei etwaigem Bedarf sich vertrauensvoll an denselben zu wenden.

München. Freitag den 1. September feierte Kollege Egid Keil hier sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum und am selben Tage waren auch 25 Jahre seiner Setzerthätigkeit in der E. Stahl'schen Offizin verfloßen. Am Morgen des Festtags wurden ihm in der hübsch decorierten Druckerei nach einer passenden Ansprache die Glückwünsche der Kollegen und ein Ehrendiplom nebst einem hübschen Renaissancekrug, auf dessen Deckel die Namen der Geschenkegeber graviert sind, übermittlekt. Seitens des ortsabwesenden Herrn Prinzipals hatte Herr Keil ein schmeichelhaftes Schreiben nebst Einlage erhalten. Sonnabend abends fand im Typographia-Lokal eine Feier statt, welche die Teilnehmer bis zum Tagesgrauen beisammen hielt, bei welcher Gelegenheit sich der Jubilar noch flott im Tanze drehte. Für den 8. September hatte Herr Keil die Offizinskollegen zu sich nach seinem Wohnsitz Sendling bei München eingeladen, woselbst bei kaltem Aufschnitt und Zigarren die „Einweihung“ des Jubiläumstruges stattfand. Wie gründlich diese vollzogen wurde, ist daraus zu ersehen, daß innerhalb 6 Stunden nicht weniger als 79 1 edlen Gerstenjaßs aus der Welt geschafft wurden. Alles verlief ohne den geringsten Mißton, reich an lustigen Zwischenfällen. (Die Herren bei Stahl haben überhaupt einen guten Durst. Bei der silbernen Hochzeit des Stahl'schen Ehepaars vertilgten sie 95 1 Franziskanerbräu nebst Bergen von Schinken zc.)

E. Neckarsulm, 8. Oktober. Seit 1. Oktober wird hier eine neue Zeitung, das Neue Heilbronner Tageblatt, hergestellt; dasselbe wird in Heilbronn ausgegeben. Infolge dieses Arbeitszuwachses fanden sieben weitere Kollegen Kondition, wovon fünf dem U. B. D. B. angehören. Das neue Unternehmen scheint einen guten Erfolg zu erzielen, hoffentlich ist er von Dauer und dann sei auch der Wunsch ausgesprochen, daß die an der neuen Zeitung beschäftigten Kollegen gute und angenehme Stellung haben mögen. Außerdem wird in der hiesigen Offizin eine viermal wöchentlich erscheinende Zeitung hergestellt. Ersteres Blatt hat außer seiner täglichen Ausgabe noch ein dreimal begelegtes Unterhaltungsblatt und wöchentlich zwei illustrierte Beilagen (acht und vier Seiten stark). Der Abonnementpreis beträgt pro Quartal 1,50 Mk.

A. K. Stuttgart, 10. Oktober. Der in Nr. 116 des Corr. von Ludwigsburg aus avisierte Setzer Gasthauer aus Trier hat in Stuttgart seine Schwindeleien fortgesetzt. Er gab hier an, zuletzt

Faktor in einer in Konkurs geratenen Buchdruckerei mit 14 Setzern in Langen (bei Frankfurt) gewesen zu sein, habe diverse Referenzen an hiesige Geschäftsführer und sei als Buchdrucker hervorragend in seinen Leistungen. Nachdem der Schwindler in sich hiesigen Offizin Aushilfskondition erhalten, stellte er aber seine Unfähigkeit als Setzer sofort heraus. Er arbeitete mit Aussetzung eines halben Tages eine Woche lang und kehrte am Montag nicht wieder, nachdem er vom Geschäft einen Vorstoß erhalten, ferner den Kellner des Gasthauses, in welchem er logierte, weiter einen Kollegen u. s. w. angepömpelt hatte. Ein hiesiges Mädchen scheint er ebenfalls beschwindelt zu haben. Es wird hiermit nochmals nachdrücklich vor dem sauberen „Kunstgenossen“ gewarnt. Gasthauer ist von mittlerer, unterseker Statur, trägt schwarzen Vollsbart, blaue Brille, blauen Sonnenschirm und graue Zoppe. — Anschließend dessen wird uns aus Engelskirchen geschrieben: Der Schriftsetzer Gasthauer aus Trier hat seinerzeit hier Abonnements- und Inseratengelder erschwindelt und ist damit verhaftet.

## Rundschau.

Löschpapier, das den Fleck nicht nur trocken, sondern den verbleibenden Tintenrest auch noch wegbleicht, stellt man her, indem gewöhnliches Löschpapier oder Löschkarton durch eine konzentrierte Klee-säurelösung gezogen wird. Kristalle dürfen sich aber nicht am Papier bilden. Nicht zu vergessen ist, daß dieser sehr brauchbare Tintenfleckvertilger sehr giftig ist.

Die Deutsche Pariser Zeitung, Organ der deutschen Kolonie in Paris und von Herrn Löwenthal herausgegeben, wird jetzt in Frankfurt a. M. gedruckt, nachdem zufolge der Affäre des Deutschen Turnvereins der bisherige Drucker die weitere Drucklegung des Blattes verweigerte und auch ein anderer Drucker in Paris nicht aufzutreiben war.

Die Buchbinder-Zinnung in Hamburg feierte am 30. September ihr 250jähriges Bestehen. Schon 1559 bildeten die Buchbinder daselbst ein eigenes Amt. Gegenwärtig gibt es dort 188 Buchbindereien und 10 Buchbindermaterialienlager.

Am 22. Oktober findet die Generalversammlung des Vereins Schweizerischer Buchdruckereibesitzer in Aarau statt. Inzwischen beschäftigt sich das Organ des Vereins mit dem eventuellen Verhandlungsmaterial, unter welchem die Frage der Unfallversicherung, welche den Schweizer Prinzipalen durch Unterstellung der Druckereien unter das Fabrikgesetz besonders nahe gelegt worden, obenan steht. Ein Artikel der Mitteilungen empfiehlt Versicherung nur für den Invaliditäts- und Todesfall, vorübergehende Unfälle sollen die Krankenkassen tragen.

Der Pariser Figaro erreichte im Juli d. J. die durchschnittliche Tagesauflage von 81900, bis jetzt seine höchste Auflage. 1881 betrug die Auflage im Juli 75000, demnach 1882 6900 Exemplare mehr pro Tag.

Ein Pariser Korrespondent schreibt: Das von französischen Buchhändlern gebrauchte Papier ist so schlecht, daß jeder Autor von Ruf sich 58 Exemplare für seine Bibliothek und zu Geschenken extra drucken läßt; 50 davon werden auf Handpapier und 7—8 auf Velin- oder chinesisches Papier gedruckt. Der verstorbene Jules Jouffin ließ sich ein eigenes Papier fabrizieren und wenn ein Werk angefordert wurde, das ihn interessierte, so schickte er eine entsprechende Menge Papier zu dem Buchhändler und ließ sich ein Exemplar auf sein eigenes Papier abziehen.

In der Stadtbibliothek von Mantua hat man ein Volumen mit den ältesten französischen Zeitungen aufgefunden. Die Neuigkeitsblätter stammen aus dem Jahre 1494. Sie wurden ausgegeben während des Krieges von Charles VIII. in Italien und durch Ausruf in den Straßen von Paris für einen Sol verkauft. Mit diesem Heereszuge ging jedoch die erste journalistische Erscheinung, nach einer

Dauer von etwa zehn Monaten, um die Mitte des Jahres 1495 wieder ein.

Der französische Minister der Posten und Telegraphen beabsichtigt der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Porto für gewöhnliche Briefe von 15 auf 10 Cent. herabgesetzt wird.

Die französische Post beförderte im Jahre 1881 1350 Millionen Briefe, 32234000 Postkarten, 354 Millionen Zeitungsnummern und 297 Millionen Stück andere Drucksachen.

Auf dem am 28., 29. und 30. September in Barcelona abgehaltenen spanischen Buchdrucker-tage waren vertreten die Vereine von Madrid (1100), Barcelona (633), Sevilla (500), Valencia (268), Saragossa (100), Alicante (92), Mallorca (90), Granada (42), Taragona (46), Castellona (40), Lerida (24), Sabadell (6), Villanueva (6), Huera, Teruel, Logrono, Coruno, Guadalajara u. mit zusammen ca. 3000 Mitgliedern. Die Zahl der Kongreßteilnehmer belief sich auf über 300. Wenn man bedenkt, daß es noch vor Jahresfrist in Spanien nur zwei Vereine (Madrid und Barcelona) mit geringer Mitgliederzahl gab, so muß man sagen, daß der korporative Geist unter den spanischen Kollegen gewaltig gewachsen ist. Doch auch in Spanien gibt es Sonderbündler; in Barcelona hat sich ein neuer Verein gebildet, dem die von den Leitern der spanischen Buchdruckerbewegung befolgten Grundsätze viel zu „zahn“ sind und der sich daher bemüht, die noch gar nicht geschaffene Einigkeit wieder umzuformen.

Aus Amerika bringt Woodcocks Gazette die Kunde von einer neuen Setzmaschine. In Hartford (Connecticut) hat einer in Colts Factory eine Setzmaschine konstruiert, die wie die Bradelsbergische Maschine gleichzeitig setzt und ablegt, aber nicht nur das, sie löst auch das Problem der ganzen Setzmaschinenfrage, sie legt nämlich schneller ab als sie setzt. Die Beschreibung des Mechanismus lautet: very ingenious! Das genügt. Doch halt! Eines ist doch spezialisierter; der Ablegemechanismus steht von selbst still, sobald die Röhre für die am meisten aufgehende Type (c) gefüllt ist und tritt von selbst wieder in Aktion, sobald sich die zu leeren beginnt. Dieser Art Setzmaschine kann also nie leer gesetzt werden, vorausgesetzt, daß der Müller das Ausschütten nicht vergißt.

In den Vereinigten Staaten bildet die Fabrikation von Mehlsäcken aus Papier einen wichtigen Industriezweig. Von 1864—1870 wurden jährlich 60 Millionen solcher Säcke fabriziert und verkauft, zum Preise von 50—100 Doll. pro Tausend, während baumwollene Säcke 150 Doll. gekostet haben würden. Von 1870—1880 betrug der Konsum von Papier-Mehlsäcken 100 Millionen pro Jahr.

Das von Jesuiten im Jahre 1846 gegründete St. Josef-Institut, früher am Libanon, jetzt nach Beirut verlegt, hat, hauptsächlich für den Druck arabischer Werke, eine Buchdruckerei eingerichtet, die mit fünf Schnellpressen arbeitet. Auch eine Buchbinderie und Papierfabrik ist damit verbunden.

## Nicht-Tarif-Druckereien.

Gehilfen, welche nicht tarifmäßig bezahlt werden, sollen in den U. B. D. B. nicht aufgenommen, solche, welche dem Tarif fortgesetzt zuwiderhandeln, ausgeschlossen werden. Diese Maßregeln haben sich bereits Einmündung der Gehilfen und Prinzipale gleichmäßig schädigenden Schmutzkonkurrenz notwendig gemacht. Es ist nun aber weiter erforderlich, daß alle diejenigen Druckereien, in welchen tarifwidrige Bezahlung stattfindet oder die mit einer unverhältnismäßigen Zahl von Lehrlingen arbeiten und damit der gedachten Konkurrenz Vorstoß leisten, zur Kenntnis der Gehilfenschaft gebracht werden. Zu diesem Zwecke werden wir unter obiger Rubrik fortan alle Firmen, welche unter diese Kategorie fallen, mit

Angabe der tarifwidrigen Arbeitsbedingungen veröffentlicht, sofern die betr. Mitteilungen uns von zuverlässiger Seite zugehen; wir bitten insbesondere die Herren Vereinsvorsteher, hiervon gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Erfurt: Eduard Moos. Wochenlohn für Setzer 15 Mk. Arbeitszeit zwölfstündig.

Enzga: Apoldaer Tageblatt (Inhaber Herr A. Ost, zugleich Verleger der Apoldaer Tagespost, Thüringer Montagszeitung u. s. w.). Lohn 9—15 Mk. Zur Zeit 4 Gehilfen und 3 Lehrlinge. Arbeitszeit im Sommer von 1/7—12 und 1—1/8 Uhr, im Winter von 7—12 und 1—8 Uhr. Entschädigung für Sonntagsarbeit wird nicht geleistet, solche für Ueberstunden durchaus ungenügend.

Im Anschluß hieran werden die Nichtvereinsmitglieder aufgefordert, sich dem von kaiserlichen, königlichen, städtischen u. Behörden, Autoritäten der Wissenschaft und der Presse öffentlich als segensreich wirkend anerkannten U. B. D. B. anzuschließen, welcher Arbeitslosenunterstützung am Orte und auf der Reise, Krankengeld, Invalidengeld und event. auch Witwengeld gewährt und dessen Kassen vor allen anderen die denkbar sicherste Garantie bieten.

## Gestorben.

In Frankfurt a. M. der Setzer Johann Karl Alexander Ritter, 32 Jahre alt.

## Briefkasten.

S. in B.: Soll geschehen. — ? in Fzf.: Die Einfassungen im J. Bl. sind originell in ihrer Art, besonders die zum Teil auf dem Kopfe stehenden Pferde für die Wäsche-Annonce.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Osterrand-Thüringen. 2. Qu. 1882. Einnahmen: Allgemeine Kasse 1842,80 Mk., Nachzahlungen 144,60 Mk., Invalidentasse 529,40 Mk., Nachzahlungen 48,80 Mk., Vorstoß aus der Hauptkasse 400 Mk. Summa 2965,60 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 1969,30 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 152 Mk., sonstige Unterstützung 202,40 Mk. Ueberstoß als Vorstoß pro 3. Qu. zurückbehalten 641,90 Mk.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Wegen Ausfalls der heutigen Versammlung ist die Bibliothek geschlossen. Dafür findet der Bücherwechsel Sonntag den 22. d. vormittags von 10 Uhr bis 1 Uhr mittags statt.

Gießen. In voriger Nummer muß es heißen: Robert Bach aus Gerbauen (Ostpreußen), nicht Tiefenbrunn.

Osterrand-Thüringen. 2. Qu. 1882. Es steuerten 461 Mitglieder in 31 Orten. Neu eingetreten sind 70, zugereist 33, abgereist 84 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (Edmund Drüßing, S. aus Ruhla). Mitgliederstand Ende des Quartals 379. — Konditionslos waren 22 Mitglieder 31 Wochen, krank 24 Mitglieder 122 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Breslau der Schriftschneider und Justierer Friedrich Wilhelm Albert Raßmann, geb. in Berlin 1839, ausgelernt daselbst 1853; war noch nicht Mitglied. — W. Marggraf, Fischstraße 19 a, III.

In Eisenberg die Setzer 1. Rob. Seifert, geb. in Eisenberg 1862, ausgelernt daselbst 1881; 2. Gust. Lehmann, geb. in Reinsdorf bei Nebra, ausgelernt in Querfurt 1882. — S. Hammer in Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

In Peine der Setzer C. Eugen Müller, geb. in Roschitz (Sachsen) 1862, ausgelernt 1881; war noch nicht Mitglied. — A. Ahrens in Silbesheim, Gerstenbergische Buchdruckerei.

In Stuttgart Jakob Rupp, geb. in Spiegelberg (D. A. Baden), ausgelernt in Rannstadt; war schon Mitglied. — S. Reimer, Leonhardsplatz 1, III.

In Tondern der Setzer Friedrich Ernst Uhlmann, geb. in Roswein 1862; war schon Mitglied. — S. Chr. Heilmann in Hensburg, Nordor Straße 39.

In Pittau der Setzer Karl Richard Krausche, geb. 1863, ausgelernt in Ramez 1881; war noch nicht Mitglied. — C. Lau in Dresden, Reitbahnstraße 1, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. In Liegnitz befindet sich der Fremdenverkehr nunmehr in der Herberge zur Heimat. Dies den reisenden Mitgliedern zur Notiz. Stuttgart, 16. Oktober 1882. Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Buchdruckerei-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist in einer Kreis-hauptstadt Bayerns eine seit 15 Jahren betriebene Buch-druckerei mit guter Kundschafft samt Verlagsartikeln um 12000 Mk. veräußert. Event. kann durch Heirat ein Anwesen erworben werden. Anzahl. für die Druckerei 2-4000 Mk., Rest in vierteljährl. Raten. Wirkliche Kaufsliebhaber wollen Offerten mit Zehnspfennigmarke für Porto sub Nr. 449 an die Exped. d. Bl. senden. [449]

Stablicrungsfähige wollen gef. ihre Adressen nebst genauer Angabe ihrer Verhältnisse unter „Buch-druckerei 398“ in der Exp. d. Bl. niederlegen. [398]

## Secherei zu verkaufen.

Vollständig neu eingerichtete Secherei (5 Monate in Betrieb) Pariser Systems sofort zu sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch Dr. Eberhard, Rathausplatz 4, Nürnberg. [400]

Birka 50 Pfd. gebrauchte, gut erhaltene Korpus Fraktur, Leipziger Höhe, à Pfd. 60 Pf., verkauft J. Herm. Heise, Laucha a. U. [444]

Eine Johannisberger Maschine Fundamentgr. 97:66 cm, durchaus gut, ist veränderungshalber sehr billig zu verkaufen bei Christian Reich, Lobenstein. [234]

## Satiniermaschine

sehr gut gehalten, fast neu, Walzenlänge 58 cm, billig zu verkaufen bei Moos & Junge, Schriftgießerei, Dissenbach a. M. [432]

## Englische Handpresse

solid gebaut und frisch montiert, Fundamentgröße 82:64 cm, billig zu verkaufen bei Moos & Junge, Schriftgießerei, Dissenbach a. M. [433]

## Teilhaber-Gesuch.

Für eine Buchdruckerei in einem Landstädtchen Süddeutschlands, mit dem Verlage von zwei Zeitungen, wird ein junger Mann (Buch- oder Steinbrucker) mit einer Einlage von 5-6000 Mk. als Teilhaber gesucht. Gef. Off. bef. unter A. S. 446 die Exp. d. Bl. [446]

## Das Korrektur-Büreau

Stuttgart, Olgastraße 111, von Lehmann, Typograph, und H. Stiemer, Dr. phil., übernimmt Korrekturen in allen Fächern, Sprachen und jedem Umfange bei schnellster Erledigung. Der Kürze wegen wird mit den Aufträgen auch Honorarofferte gleichzeitig erb. [443]

## Für galvanische Anstalten.

Die Anfertigung der galvanischen und Stereotypplatten zweier illust. Zeitschriften sowie eines illust. Werkes mit ca. 700 Holzschn. versch. Größe soll anderweitig vergeben werden. Lieferungen nur gegen Kasse. Offerten mit Preisliste unter L. B. 972 befördert die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse, Berlin S, Prinzenstraße 41. (B. 15146) [438]

## Ein junger Schriftsetzer

für einfache Arbeiten, bei mäßigen Ansprüchen, wird auf unbestimmte Zeit zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet A. Bial, Buchdruckerei Dhlau i. Schl. [439]

## Ein Schriftsetzer

der auch in der Papierstereotypie bewandert ist, wird zum baldigen Antritt gesucht von Albert Koenig, Guben. [448]

Mehrere tüchtige Setzer (katholischer Konfession) gesucht. A. Raumann, Dülmen. [436]

Tüchtiger

## Maschinenmeister

für Accidenzdruckerei auf sofort gesucht. Gef. Off. von leistungsfähigen Herren an W. Ziegler, Ehrenfeld-Röln. [441]

Ein tüchtiger energischer

## Maschinenmeister

der mit allen Arbeiten vertraut ist und zwei Schnellpressen selbständig zu leiten vermag, wird für dauernde Stellung gesucht. Ganz junge Herren wollen sich nicht melden. [442]

Ferd. Schnitker, Buchdr., Weßlar.

## Wilhelm Woellmers

### Schriftgießerei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

## C. J. Ludwig

Frankfurt a. M.

### Schriftgießerei

Härtestes Metall

Ausgezeichnete Gieß

Compl. Einrichtungen

Schöne, reiche Auswahl

Proben gratis und franco.

## Cylinder-Heberzüge

Englisch Leder Prima, 67 Cmt. breit, per Mtr. M. 4.

Gummituch, 92 Cmt. breit, per Mtr. M. 9.

Franz. Druckfilz, 105 Cmt. breit, per Mtr. M. 15.

Schmutztuchstoff, 70 Cmt. breit, per Mtr. M. 1.

Rollpapier, per 1/2 Kilo M. 1,20.

Alexander Waldow, Leipzig.

BERGER & WIRTH  
früher G. Hardegen  
Fabrik von schwarzen und bunten  
Buch- und Steindruck-Farben  
Firmenschildern, Kassenvorlagen  
Victoria-Walzenmasse.  
LEIPZIG

Ein unverheirateter Maschinenmeister im Illustrationsdruck tüchtig, wird nach auswärts gesucht. Näheres durch A. Kreisemann, Obermaschinenmeister im Bibliogr. Institut, Leipzig. [450]

Ein tüchtiger Drucker, der an der Hand- presse gute Arbeit liefert und etwas am Rasten bewandert ist, kann zum 28. Oktober dauernde und angenehme Stellung erhalten in der Buchdruckerei des Haller Kreisblattes in Halle i. Westf. [437]

Ein in latein. u. franz. Satz bew. Setzer sucht Kond. Gef. Off. an P. Friede, Berlin SW, Bergmann-straße 101, 4 Tr., erbeten. [421]

Ein j. strebl. Setzer sucht sofort Kondition. Off. an P. Schwarzer, Hedwigstraße 24, Liegnitz, erb.

Ein tüchtiger Maschinenmeister sucht Kondition. Offerten unter Schiffr. K. C. 681 durch H. Mosse, Berlin C, Königsstr. 55, erb. [447]

## FRIEDR. AUG. LISCHKE

MASCHINENMEISTER

LEIPZIG-SELLERHAUSEN

empfiehlt seine

vervollkommnete Walzenmasse

welche

fast allgemein eingeführt, nicht schwindet und die längst andauernde Umgussfähigkeit besitzt zu billigstem Preise.

Präparations-Anstalt

für alte gebrauchte Masse.

Erste deutsche Fabrik gegründet 1865.

## Fabrik und Lager

für

### Buchdruckerei-Utensilien

von

J. G. Roth

Tischlermeister

Reudnitz-Leipzig

29 Gemeindestrasse 29

Galvanische

## Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1,-, unter 6 Stk k per Stück Mark 1,25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

- |   |  |                         |   |
|---|--|-------------------------|---|
| 1 | FR. GRÖBER, LEIPZIG.                                       | C. G. NAUMANN, LEIPZIG. | 1 |
| 2 | Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.           |                         | 2 |
| 3 | CARL GEORGI, BONN.   | A. SCHULTZE, ODESSA.    | 3 |
| 4 | Buch- und Ausbenderei von Wilhelm Bärenslein. Berlin.      |                         | 4 |
| 5 | FISCHER & WITTM.   | HONDERSTUND & PRES.     | 5 |
| 6 | Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvano-plastik. |                         | 6 |

Zierow & Meusch, Leipzig.

Komplette Jahrgänge des Correspondenten 1878 und frühere werden zu kaufen gesucht. Offerten sub Nr. 445 an die Exped. des Corr. [445]

Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S. Gr.-Octav, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk. H. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [63]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einlieferung des nebenstehenden Betrages franco:

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk. Erschienen Heft 9. - Vom zweiten Jahrgange sind noch eine Anzahl komplette Exemplare à 3 Mk. vorhanden.